

Der Steinkauz *Athene noctua* in Luxemburg

PATRIC LORGÉ

Zusammenfassung

Noch bis in die 1950er Jahre hinein war der Steinkauz in der Kulturlandschaft in Luxemburg weit verbreitet und eine häufige Vogelart. Durch fortlaufenden Habitatverlust ist der Bestand auf 15-20 Paare in den Jahren 2003 und 2004 zusammengebrochen. Dieser Rückgang konnte trotz des Einsatzes von 600 Niströhren nicht gestoppt werden. Dies zeigt, dass die alleinige Platzierung von Nistkästen ohne begleitende habitatverbessernde Maßnahmen nicht ausreicht.

Summary

The Little Owl *Athene noctua* in Luxemburg

Until the 1950s, the Little Owl was a common and widely distributed species in the Luxemburg cultural landscape. Due to continuous habitat loss, the population crashed to a minimum of 15-20 pairs in 2003 and 2004. The decline could not be halted despite 600 nest boxes being put up. This demonstrates that offering nest boxes without additional habitat improvement is not sufficient.

Einleitung

Der Steinkauz ist eine typische Vogelart der offenen Kulturlandschaften Luxemburgs. Er meidet Waldgebiete und war deshalb außerhalb der Wälder flächendeckend verbreitet (MORBACH 1962, MELCHIOR 1987).

Als Kulturfolger kommt der Steinkauz seit jeher in und um Dörfer und Siedlungen herum vor. Ein älterer Name des Steinkauzes im luxemburgischen lautet „Doudevull“ (Totenvogel), zum einen, weil die Art die offenen Bereiche am Dorfrand als Jagdgebiet nutzte und dabei oft auch von Friedhöfen sein „kuwit“ hören ließ, zum anderen, weil er früher den Schein der Lampen an den Fenstern der nächtlichen Totenwache zum Fangen von Insekten nutzte.

Historie

Genauere Daten über Vorkommen und Bestand des Steinkauzes in Luxemburg sind eher dürftig. HULTEN & WASSENICH (1960) berechneten den Bestand auf 3.400-4.200 Brutpaare. Rechnet man den Anteil bewaldeter Flächen (rund 1/3) von der Landesfläche ab, so bleiben für den Steinkauz rund 1.800 km². Dies würde eine Bestandsdichte auf geeigneten Flächen von 1,8-2,4 Paaren/km² ergeben. Diese Zahlen erscheinen auch für damalige Verhältnisse sehr hoch, zeigen aber, dass der Steinkauz ein sehr häufiger Brutvogel gewesen sein muss. Nach HULTEN & WASSENICH (1960) waren die Bestände bis zu diesem Zeitpunkt stabil.

Die nächsten Anhaltspunkte über den Bestand ergaben sich bei den Feldarbeiten zum Atlas der Brutvögel Luxemburgs in den Jahren 1976-1980 (MELCHIOR 1987). Da jedoch nur eine qualitative Erfassung erfolgte, war das Ergebnis eine Verbreitungskarte. Von den 129 untersuchten 5x5 km² großen Planquadraten wurden in 90 Brutvorkommen festgestellt (70 %). Im stark bewaldeten mittleren Oesling fehlte die Art. Die hohen Zahlen der Bestandschätzung von HULTEN & WASSENICH (1960) wurden bei weitem nicht erreicht. Auf lokaler Ebene wurde von vielen Beobachtern bereits ein starker Bestandsrückgang festgestellt, wobei die Art jedoch immer noch landesweit verbreitet war.

Steinkauz-Monitoring

Der bereits auf lokaler Ebene festgestellte Bestandsrückgang führte ab dem Jahr 2002 zu gezielten Monitoringprozessen, die je nach Region von den ehrenamtlichen Mitarbeitern der AG Feldornithologie oder von Mitarbeitern der biologischen Stationen und des Naturschutzdienst der Forstverwaltung durchgeführt wurden.

Methodik

Um ein einheitliches Bild zu bekommen, wurde die Methode von EXO & HENNES (1978) ausgewählt und an die luxemburgischen Verhältnisse angepasst. Dabei sollen die Mitarbeiter für den Steinkauz geeignete Lebensräume an trockenen,

windstillen Abenden zwischen Februar und April aufsuchen. Durch Abspielen einer von der Centrale Ornithologique erstellten Rufreihe sollten anwesende Steinkäuze zur Antwort animiert werden. Die Rufreihe setzt sich aus 15 s Revierrufen, gefolgt von 30 s Pause und 30 s Revierrufen, dann wieder 1 min Pause und 1 min Revierrufe zusammen. Die „kuwit“ und „ghuuk“ Rufe der Rufreihe stammen aus einem Revier aus dem Süden Luxemburgs (Aufnahme M. SCHWEITZER).

Ausgehend von den Steinkauzbeobachtungen der Jahre 1995-2002 aus der ornithologischen Kartei der LNVL wurde zusammen mit den lokalen Gebietsbearbeitern eine Karte mit Angaben zu den Vorkommen erstellt; diese wies insgesamt 45-85 Brutreviere auf.

Ergebnisse

Das Land wurde in drei Regionen aufgeteilt: Norden, Osten und Westen:

Norden: Ausgehend von einem Bestand von 7-15 Paaren, konnte zwischen 2003 und 2004 auf den höher gelegenen Plateaus des Oesling nur noch ein Restbestand 3-5 Revieren festgestellt werden. Viele der ehemaligen Brutplätze sind mittlerweile verwaist. Alle noch bekannten Paare der Jahre 2003 und 2004 brüten in Nistkästen. Diese Brutplätze liegen in einer Höhe von 470 bis 510 Meter ü.NN.

Westen: Ausgehend von einem Bestand von 8-20 Paaren für die Westhälfte des Landes konnten von den zuständigen biologischen Stationen nur noch 5 Brutpaare ermittelt werden. Alle Reviere liegen im nördlichen Teil des Bearbeitungsgebiets, während der Südwesten völlig verwaist ist.

Osten: Der Osten des Landes mit den Tälern von Mosel und Sauer und ihrem Mikroklima ist traditionell der „Bongerten“-reichste Landesteil, von dem angenommen wurde, dass auch die Steinkauzbestände hier am höchsten seien. Ausgehend von einem Bestand von 30-45 Paaren, konnten mit der angewandten Methode für dieses Gebiet nur noch 5-7 Reviere auffindig gemacht werden.

Landesweit kann man diesen Ergebnissen zufolge nur noch von einem Bestand von 15-20 verbliebenen Paaren (nachgewiesene Reviere) ausgehen. Aufgrund der möglichen Nichtfeststellung einzelner Reviere (isolierte Paare reagieren oft nicht auf die Klangattrappe), ist eine höhere Zahl denkbar. Auch war es den ehrenamtlichen Mitarbeitern aus Zeitgründen nicht möglich, alle Gebiete intensiv zu bearbeiten. Aufrufe in der Presse an die

breite Öffentlichkeit erbrachten jedoch keine neuen Erkenntnisse über weitere Reviere.

Interessante Ringfunde

Der Steinkauz gilt im Allgemeinen als Standvogel. Zwei interessante Ringfunde belegen allerdings, dass die Art durchaus in der Lage ist, weite Strecken zu überwinden:

Ein adulter Brutvogel mit Helgolanding wurde im April 1992 im Norden Luxemburgs kontrolliert: dieser wurde 1987 etwa 200 km nordöstlich in Deutschland beringt.

Ein Nestling, beringt am 4. Juni 2003 in Nospelt, wurde am 8. Oktober 2003 bei Curtisols, Département Marne (Frankreich) nach 4 Monaten und 3 Tagen Opfer des Straßenverkehrs; Entfernung 133 km, Richtung SW.

Rückgangsursachen

Lebensraumverlust

Der Steinkauz besiedelt oft Dorfränder, da dort auch Bongerten und strukturreiche Flächen zu finden sind. Mit der Ausbreitung des Siedlungsgebietes verschwanden die Bongerten zusehends. Viele Strukturen der offenen Landschaft wurden u.a. durch Flurbereinigung zerstört. Somit verschwanden zahlreiche für die Nahrungssuche wichtige Habitate. Zusätzlich wurden einige Bongerten aus der Bewirtschaftung genommen und verbuschten.

Dem Steinkauz fällt es immer schwerer an Nahrungsquellen zu gelangen und geeignete Brutplätze verschwinden zusehends. Die moderne Bauweise sowie der Niedergang der landwirtschaftlichen Betriebe (vor allem das damit verbundene Verschwinden von Scheunen und älterer Bausubstanz) tragen zusätzlich zur Verminderung von Brutplätzen und Tageseinständen bei.

Weitere Gefahrenquellen im Steinkauzrevier

Pestizideinsatz in der Landwirtschaft und in Privatgärten hat einen direkten Einfluss auf wichtige Nahrungsquellen des Steinkauzes. Einerseits nehmen die Nahrungsquellen des Steinkauzes ab, andererseits besteht die Gefahr der direkten Vergiftung.

Der Straßenverkehr fordert einen hohen Tribut. Für kleine Populationen kann der Verlust einzelner Tiere fatale Folgen haben. Nistkästen sollen z. B. nicht an dicht befahrenen Straßen aufgehängt werden.

Schornsteine und Viehtränken erwiesen sich des Öfteren als tödliche Fallen und sollten im Kernbe-

reich des Territoriums „entschärft“ werden (gefährliche Öffnungen durch Gitter absichern, Viehtränken mit Ausstiegsmöglichkeit versehen).

Bestandssicherung durch Nistkästen?

Aufgrund des starken Bestandsrückgangs und durch das Verschwinden lokaler Populationen wurde das Anbringen von Nistgelegenheiten stark gefördert. Seit Mitte des 1980er Jahre wurden in Luxemburg mehr als 600 Nistkästen aufgehängt. Beim Einsatz von Nistkästen muss daran gedacht werden, diese regelmäßig in Jahresabständen zu kontrollieren und zu säubern. Eine Absicherung gegen Marderfraß ist unbedingt anzubringen.

Trotz dieser Hilfe haben die Bestände stark abgenommen. Als alleinige Maßnahmen bringen Nistkästen nicht den gewünschten Erfolg. Andererseits sind gebietsweise die noch verbleibenden Paare an „ihre“ Nistkästen gebunden. Ohne diese wären die Populationen wohl erloschen. Dies deutet auf die Wichtigkeit komplementärer Maßnahmen zur Verbesserung des Lebensraums hin.

Das Anbringen von Nistkästen macht vor allem in und im Umkreis von bekannten Steinkauzrevieren Sinn, um eine Ausbreitung rund um die noch vorhandenen Kernzonen zu erleichtern. Allerdings sollen diese Maßnahmen durch Aufwertung des Lebensraums begleitet werden (z. B. Pflege und Neuanpflanzung von Obstbäumen und Kopfweiden, Extensivierung der Landwirtschaft, extensive Bewirtschaftung von Bongerten).

Dank

Der Dank geht an alle im Steinkauzschutz aktiven Mitarbeiter, die auch in den nächsten Jahren weiterhin ihre Zeit in den Steinkauzschutz investieren wollen.

Literatur

- EXO, K.-M. & R. HENNES (1978): Empfehlungen zur Methodik von Siedlungsdichte-Untersuchungen am Steinkauz (*Athene noctua*). Merkblatt der AG Eulen.
- HULTEN, M. & V. WASSENICH (1960): Die Vogelfauna Luxemburgs. Inst. Gr.-D. Lux. XXVII: 285-422.
- MORBACH, J. (1962): Vögel der Heimat, Bd. 4 (Rackenvögel, Spechte, Eulen). Esch-Alzette.
- MELCHIOR, E., E. MENTGEN, R. PELTZER, R. SCHMITT & J. WEISS (1987): Atlas der Brutvögel Luxemburgs. Lëtzebuerger Natur- a Vulleschutzliga, Luxembourg.
- VAN NIEWENHUYSE, D., M. LEYSEN, & K. LEYSEN (2001): The Little Owl in Flanders in an international context. Proc. Sec. Internat. Little Owl Symposium, 16-18 March 2001, Geraardsbergen, Belgium. Oriolus 67, Heft 2-3.
- GÉNOT, J.-C. (2005): La Chevêche d'Athéna dans la réserve de la biosphère des Vosges du Nord. Ciconia 29:

Patric Lorgé, Centrale Ornithologique, Lëtzebuerger Natur- a Vulleschutzliga, L-1899 Kockelscheuer; col@luxnatur.lu
